Laibacher Zeitung.

Nr. 145. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5·50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7·50.

Donnerstag, 26. Juni.

Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1884.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Marine-Generalcommissär Alois Senautka als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand mit dem Prädicate „Seewart" allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 18. Juni d. J. dem Statthaltereirathe und Referenten für die administrativen und ökonomischen Schulangelegenheiten bei dem Landesschulrathe in Mähren Joseph Januschka in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Classe taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. Juni d. J. dem Titular-Sectionsrathe und Ministerial-Secretär im Justizministerium Franz Starr bei seiner erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ersprießlichen Dienste taxfrei den Orden der eisernen Krone dritter Classe allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 17. Juni d. J. dem Schlosshauptmanne Ferdinand Stepanek in Prag in Anerkennung seiner vieljährigen ersprießlichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 17. Juni d. J. dem k. k. Custos der Gemäldesammlung des Allerhöchsten Kaiserhauses Wilhelm von Wartenegg das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. Juni d. J. den Oberlandesgerichtsrath in Laibach Johann Kapretz zum Präsidenten des Landesgerichtes in Laibach allergnädigst zu ernennen geruht. Pražák m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. Juni d. J. den Ministerial-Secretär Dr. Joseph Kaserer zum Sectionsrathe und die mit dem Titel und Charakter eines Ministerial-Secretärs bekleideten Vicesecretäre Wilhelm Freiherrn von Haan und Dr. Franz Homma zu Ministerial-Secretären im Justizministerium allergnädigst zu ernennen geruht. Pražák m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. Juni d. J. dem Ministerial-Secretär im Justizministerium Joseph Edlen von Baldaß taxfrei den Titel und Charakter eines Sectionsrathes, dem Vicesecretär im Justizministerium Johann Hrouzek den Titel und Charakter eines Ministerialsecretärs und dem in diesem Ministerium in Verwendung stehenden Rathssecretärs-Adjuncten des mährisch-schlesischen Oberlandesgerichtes Karl Schindler taxfrei den Titel und Charakter eines Landesgerichtsrathes allergnädigst zu verleihen geruht. Pražák m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 17. Juni d. J. dem Statthalterei-Secretär Pasqual Rossetti v. Scander in Triest den Titel und Charakter eines Bezirkshauptmannes allergnädigst zu verleihen geruht. Taaffe m. p.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Ministerial-Vicesecretär in diesem Ministerium Karl Truxa zum Bezirkshauptmanne im Küstenlande ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Der Erbe des alten Rom.

Die Italiener blicken wieder einmal mit heftigem Ingrimm auf die französische Republik und beklagen an der auswärtigen Politik ihrer Regierung weniger die Richtung, als die Ergebnislosigkeit. Ein tiefgehendes politisches Misbehagen läßt sich die ganze Kette des Apennin entlang beobachten: die Irredenta regt sich wieder und vergißt sich zu gehässigen Demonstrationen, welche moralisch zu brandmarken auch der ernste Theil der Journalistik, die ministerielle eingeschlossen, nicht den Muth hat. Die gemäßigte Opposition sieht nicht nur dunkle Punkte, sondern schwarze Wetterwolken am Horizont aufsteigen. Die transmarinischen Gebietserwerbungen anderer Staaten wecken in ihr die Besorgnis, dass es, wie sie sagen, der noch zu schaffenden italienischen Industrie einmal an Absatzgebieten fehlen oder, wie ihr aufrichtiges Bekenntnis lauten würde, dass Italien bei der neuen Theilung muhamedanischen Gebietes, gleich dem Poeten in Schiller's Dichtung, zu spät kommen werde. Die gouvernementale Partei endlich oder doch deren Journalistik arbeitet sich in leidenschaftliche Erregung hinein, ohne sich über die Richtung klar zu werden, nach welcher sie ihre Angriffe dirigieren solle. Kurz, alle sind unzufrieden, alle wünschen eine Action herbei, welche für die jüngste Großmacht eine Aenderung der Situation und namentlich einen territorialen Gewinn bringe.

Verwöhnte Schoßkinder des Glücks, hatten die Italiener sich gar nicht darein finden können, dass sie bei Auftheilung der Balkan-Halbinsel leer ausgehen mussten. Als dann die Westmächte die finanziell-politische Doppelcontrole über Egypten verhängten, da wurde Italien mit seinem Ansinnen, der Dritte im Bunde zu werden, von England kühl, von Frankreich höhnisch abgewiesen. Dann unterwarf Frankreich Tunesien in demselben Augenblicke, in welchem der Bey das, wenn auch unausgesprochene, nicht vertragsmäßig formulierte italienische Protectorat anstrebte. Während die italienischen Massen ihrer Erbitterung gegen die Franzosen in Demonstrationen und blutigen Schlägereien Ausdruck gaben, schwenkte die Regierung zum central-europäischen Friedensbunde herüber.

Leider zeigen die Stimmungssymptome, dass eine ungestörte Fortdauer dieser erfreulichen Lage kaum zu erhoffen ist. Die Unbehaglichkeit aller Italiener rührt von der Enttäuschung der Hoffnungen her, welche an den Beitritt zum mitteleuropäischen Friedensbunde geknüpft waren. Freilich ist die Enttäuschung zumeist eine selbstverschuldete. Dass die Italiener enttäuscht sind, weil ihnen die Anlehnung an Deutschland und Oesterreich-Ungarn nicht sofort bar mit einer türkischen Provinz bezahlt, weil nicht einmal das Festnisten Frankreichs in Tunesien hintertrieben worden, das beweist eine verkehrte Auffassung der Tendenz des mitteleuropäischen Bundes, der den Weltfrieden und nichts als diesen will, und zeugt dafür, dass hinter allen Friedens- und Freundschafts-Phrasen Italiens immer noch die Begehrlichkeit nach fremdem Gut lauert.

Begreiflich ist freilich, dass eine mit großartigen historischen Traditionen genährte, sich zur Erbin der alten, weltbeherrschenden Roma berufen glaubende Nation nicht ohne Beklemmung der Machtausbreitung Frankreichs am Rande des Mittelmeeres zusehen kann, dem einstigen Centrum eines Riesenreiches, der Blütestätte aller antiken Cultur. Als Frankreich Algerien unterwarf und so das Mittelmeer von der Schmach der Seeräuberei befreite, waren die Italiener noch nicht zum Selbstbewusstsein erwacht. Tief aber schmerzte auf der apenninischen Halbinsel der Ausschluss aus Egypten und die Unterwerfung Tunesiens unter französisches Protectorat. Auf der Stätte des alten Karthago überwiegen die italienischen Einwanderer an Zahl weit alle anderen Europäer, und Italien allein, dessen verhungernde Pächter und Taglöhner heute freudig auswandern, und nicht Frankreich wäre imstande, dort wieder eine Kornkammer Südeuropa's zu schaffen. Nun

Feuilleton.

Reisebriefe.

I.

Karlsbad, . . Mai 1884.

„Thue Geld in deinen Beutel, Jago," hatten mir alle gesagt, als sie von meiner Absicht hörten, Karlsbad mit meiner Gegenwart zu beehren.

Ich that es und war daher angenehm überrascht, im „Sächsischen Hof" — bei dem ich doch nicht accreditiert bin — sehr human behandelt zu werden. „Die Saison hat noch nicht recht begonnen," klärte mich mein Tischnachbar auf; „es sind noch zu wenig Juden da!"

Ich war neugierig, einen Badeort mit wenig Juden zu sehen, daher machte ich mich ungesäumt auf den Weg nach der Colonnade. Obwohl ich mich zum erstenmale in Karlsbad befand, schien mir doch die Colonnade so bekannt . . . wo hatte ich sie nur schon gesehen? . . . Richtig, ja, im Judenviertel von Constantinopel! Dort ist nämlich die Börse mit einer ähnlichen Colonnade eingefasst.

Ich staunte. Bisher war es mir unbekannt gewesen, dass die Karlsbader Colonnade aus Adlernasen bestehe; ich hatte eine Parthenon-Doppelseitenfront erwartet. Glücklicherweise klärte sich mein Irrthum auf, als die vermeintliche Colonnade lebendig wurde, je zwei Nasensäulen sich verwundert gegen einander drehten und ein Gemurmel an meine Ohren schlug:

„Ein Goj, Gott über der Welt, ein Goj! Wie kümmt der hieher?"

Beschämt, bisher noch keine Zeit zur Beschneidung gefunden zu haben, schlich ich mich von dannen und wandelte die Straße nach dem Kaiserpark fürbass. Als letzten Markstein der Civilisation, bevor ich die schönen Wälder um Findlater-Denkmäler betrat, gewahrte ich in der Nähe der Karlsbrücke einen mächtigen Baum, auf dessen Wipfel eine Tafel hieng. Mit Hilfe eines Opernguckers las ich: „Die Verunreinigung dieser Stelle ist strenge verboten!" Es scheint somit, dass die Karlsbader eingefleischte „Baumkraxler" sind und es besonders auf den Wipfel jenes Baumes abgesehen hatten . . .

Auf dem Rückwege musterte ich die glänzenden Läden der „alten Wiese". Eine Tafel mit der Aufschrift „Köhnlein" lenkte meine Aufmerksamkeit auf sich. Ich war ungemein neugierig, ein so zartes, noch unentwickeltes Köhnlein zu sehen. Doch — o Enttäuschung! Ein Riesenkerl mit einer Nase von der Größe einer Herkuleskeule trat unter die Thüre. Einen so monströsen Kohn hatte ich noch nie gesehen, und der erkühnte sich, den zarten und lieblich klingenden Namen „Köhnlein" zu usurpieren . . .

II.

Bamberg, . . Mai 1884.

So wäre ich denn glücklich in Baiern angelangt, dem Lande des Bieres, der Kirchweihfeste mit obligatem Schädeleinschlagen, des Ober-Ammergau-Sportes und der Dampfnudeln.

Schon auf der Eisenbahn hatte ich Gelegenheit, einige dieser Eigenthümlichkeiten kennen zu lernen. Ich übersah zwar die Grenzpfähle, aber dennoch wusste ich sofort, dass ich mich bereits in Baiern befand, als ich auf der Station Kotzau folgenden Dialog hörte:

Conducteur: „Fertig! trarah!"

Eine Stimme: „Ausgehalten, der Herr da hat noch nicht sein Bier getrunken!"

Conducteur: „Ah so! Also halt aus!" (Pause.)

Die Stimme: „So, jetzt kanns weiter gehen . . aah!"

Conducteur: „Ja 'sch Bier isch guet! Vorwärts!"

(NB. Ich habe dieses Gespräch mit der Genauigkeit eines Kammerstenographen wiedergegeben.)

Zu dieser Gemüthlichkeit stimmte es vortrefflich, dass die Trauermusik eines Leichenzuges, dem ich in Bamberg begegnete, das Lied blies:

„Wenn ich einmal allmächtig wär',
Mein Erstes wäre das:
Ich nähme meine Allmacht her
Und schuf' ein großes Fass" ꝛc.

In Prag hatte ich mich nicht wenig gewundert, als ich von einer Leichenmusik das mexikanische Volkslied „La Paloma" anstimmen hörte, welches der Dirigent seiner melancholischen Melodie halber vermuthlich für einen Trauergesang gehalten hatte. Jetzt wundert mich nichts mehr. — — —

III.

Würzburg, . . Mai 1884.

Hungrig war ich hier um halb 2 Uhr angekommen, und mein Erstes war, in ein Restaurant zu fallen.

aber streckt Frankreich die Hand nach Marocco aus; es fordert und erhält die Abtretung einer Oase, deren religiöses Oberhaupt auf ganz Marokko viel weiter greifenden Einfluss übt, als der Sultan in Fez; es erwirbt dadurch die Oberherrschaft über das vom atlantischen Ocean bespülte Reich. Direct fordert es dadurch nur Spanien heraus, das einst von den marokkanischen Arabern erobert und beherrscht worden ist, Marokko längst als eine reife Frucht ansieht, die ihm in den Schoß fallen müsse, und auf marokkanischem Boden zwei Trutz-Gibraltars, Ceuta und Tetuan, besitzt. Wenn trotzdem gerade die Italiener ob der marokkanischen Bestrebungen entrüstet aufschreien, so geschieht das aus Furcht, dass Frankreich am Nordrande Afrika's für andere nichts zu annectieren übrig lassen, sich mit der Zeit zum Herrn des gesammten Mittelmeer-Beckens, zum Erben des alten Rom aufwerfen könnte. Der Canal, den es von Bordeaux nach Marseille graben will, würde ihm gestatten, jederzeit im Mittelmeer eine der Summe aller anderen maritimen Streitkräfte überlegene Kriegsflotte zu concentrieren.

In dem einst über Gebür verhimmelten, jetzt ungerechtfertigt missachteten Werke Napoleon III.: „Das Leben Cäsar's" ist das interessanteste Capitel dasjenige, welches die riesigen Hilfsmittel, die Reichthümer, die politische Bedeutung des Mittelmeer-Beckens nachweist. Allerdings dürfen wir die Zustände der alten Welt nicht mit unseren Maßstäben messen; der Reichthum jener Tage erscheint geringfügig neben dem heutigen europäischen. Die Pracht der öffentlichen Bauten darf uns nicht über die Aermlichkeit des Privatlebens, der Prunk, die Schwelgerei Einzelner nicht über das Elend der Massen, namentlich der Sclavenmassen, täuschen. Immerhin hat Rom die hohe Culturfähigkeit der heute tiefgesunkenen afrikanischen Nordküste dargethan, und ihr strategischer Wert als Ausfallspforte nach Spanien und Italien ist ein unberechenbarer. Den Bewohnern Hesperiens mag sich das Herz zusammenziehen beim Gedanken an die weltumspannenden, aus der fieberhaften Annexionsgier zu errathenden Pläne der Republik, und ungeduldig, launisch, wie nun einmal die Italiener sind, mögen sie die Lust an einer Politik verlieren, welche solch französisches Ausgreifen nicht zu hindern weiß. Die Begierde, wenigstens Ein Beutestück, Tripolitanien, zu erwerben, scheint allmälig in Rom die Besonnenheit zu überwuchern. Freilich wäre Tripolis, obwohl es an Umfang fast unserer Monarchie gleichkommt, kein sonderlich erfreulicher Gewinn. Hinter dem schmalen culturfähigen Abfalle der Kreideküste dehnt sich die unermessliche Wüste, bewohnt von den meistfanatischen aller Mohamedaner, dem Orden der Beni Snussi, welcher bald den jetzt lebhaften Karawanen-Verkehr von der Seestadt Bengasi nach dem Westsudan unterbinden würde. Eine Schlachtbank und einen Friedhof für seine wehrpflichtige Jugend, mehr hätte Italien durch den Raub an der Türkei nicht gewonnen. Um solches Preises willen möchte es sich schwerlich verlohnen, den sicheren Hafen zu verlassen, in dem das italienische Staatsschiff seit zwei Jahren Anker geworfen hat, und wieder, auf stets veränderlicher Stimmung schwankend, ins Ungewisse hinaus, vielleicht ernsten Gefahren entgegenzueilen.

Zeitungsschau.

Die verheerende Ueberschwemmung, von welcher weite Strecken Galiziens in den letzten Tagen ereilt wurden, hat allenthalben im Reiche die lebhafteste Theilnahme wachgerufen, und die Organe der Presse beeilen sich, diesem Mitgefühle Worte zu leihen. So schreibt das Fremdenblatt: „Die heute aus Galizien eingelangten Nachrichten lauten noch immer nicht ganz beruhigend. Das Wetter hat sich noch nicht vollständig aufgeheitert, und während im Osten des Landes das Wasser an vielen Stellen zu sinken beginnt, sind die Weichsel-Gegenden von neuen Ueberschwemmungen heimgesucht worden. Bereits regt sich in Galizien selbst die Mildthätigkeit in der erfreulichsten Weise, und Se. Majestät der Kaiser, dessen Herz von keinem Nothschrei unberührt bleibt, hat durch eine hochsinnige Spende den humanen Bestrebungen eine segensreiche Kräftigung verliehen. Der Umfang der Schäden, welche das Land zu beklagen hat, ist bis jetzt auch nicht annäherungsweise festzustellen. Im Augenblicke gilt es daher, lediglich der dringendsten Noth der Einzelnen abzuhelfen. Eine weitere Action wird erst später in Angriff genommen werden müssen." — Die Morgenpost constatiert den tiefen Eindruck, den die Meldung von den großen Hochwasserschäden in Galizien überall in Oesterreich hervorgebracht, und sagt dann: „Insbesondere hier in Wien, in dieser ersten Stadt des Reiches, die nicht nur das denkende Haupt, sondern auch das fühlende Herz der Monarchie zu sein den Ehrgeiz besitzt, macht sich in allen Schichten der Bevölkerung die lebhafteste Theilnahme für Galizien geltend, und die Hiobsposten, welche aus jenem Kronlande zu uns gedrungen sind, haben hier allerwärts den schmerzlichsten Eindruck hervorgerufen."

Inland.

(Aus den Landtagen) liegen heute folgende Meldungen vor: Im Görzer Landtage referierte Dr. Abram im Namen des Landesausschusses über die zu Gunsten der Karst-Aufforstung zu gewährende Unterstützung. Ueber die Höhe dieser Unterstützung entspann sich eine längere Debatte. Abg. Povše beantragte, dass für die Karst-Aufforstungszwecke der gesammte Ueberschuss pro 1885 des Forstculturfonds in der bereits präliminierten Höhe zur Verfügung gestellt werde, wogegen der Abg. Kocijančič vorschlug, zu diesem Zwecke jene Summe zu bestimmen, die seinerzeit als thatsächlicher Ueberschuss des Forstculturfonds resultieren wird. Mit Rücksicht auf diese divergierenden Anträge stellte der Abg. De Dottori den Vermittlungsvorschlag, die Angelegenheit dem Finanzausschusse zuzuweisen, welchem Antrage sich auch der Landtag anschloss. — Im dalmatinischen Landtage wurden am 23. d. M. unter anderem nach dritter Lesung die Bauordnung (Referent Klaić) und das Gesetz wegen Theilung der Gemeinde Pučišće angenommen, eine Reihe von Jahresrechnungen genehmigt, der Gesetzentwurf wegen Auflassung der Findelhäuser dem Finanzausschusse zugewiesen und zahlreiche Petitionen erledigt.

(Ungarn.) Ministerpräsident K. Tisza begibt sich nächstertage nach Wien, um Sr. Majestät über das Ergebnis der Wahlen Bericht zu erstatten. Wie der „Pester Lloyd" von competenter Seite erfährt, sind aus der nunmehr beendigten Wahlcampagne trotz deren Bewegtheit weniger Strafanzeigen und Untersuchungen politischer Natur, als aus irgend einer der früheren Wahlperioden eingegangen. Das genannte Blatt sieht hierin einen Beweis, dass von Seite der Gerichtshöfe und namentlich der Staatsanwälte, die zur öffentlichen Anklage berufen sind, eine weitgehende Passivität waltete. Die Bilanzen, welche die Budapester Blätter nun nach Abschluss der Wahlen ziehen, weichen namhaft von einander ab; darin stimmen sie jedoch überein, dass die liberale Partei auf jeden Fall ungeschwächt aus den Wahlen hervorgeht und dass die Antisemiten sehr beträchtlich verstärkt in den neuen Reichstag einziehen.

(Der kroatische Landtag) nahm vorgestern in namentlicher Abstimmung mit 57 gegen 23 Stimmen das Budget an, worauf die Specialdebatte begann. Der Dispositionsfond für den Banus wurde von der Opposition bekämpft, vom Sectionschef Stanković befürwortet und wurde auch angenommen.

Ausland.

(Deutschland.) Fürst Bismarck hat in der vorgestrigen Sitzung des Budgetausschusses anlässlich der Verhandlungen über die Dampfschiffahrts-Vorlage Erklärungen über die Colonisationspolitik der Reichsregierung gegeben. Dieselben werden in jenen Kreisen kaum befriedigen, in denen man sich mit zwar sehr unklaren, aber sehr kühnen Erwartungen von einer Aera überseeischer Expansionspolitik trug. Der Reichskanzler erklärte — und mehr könnte und durfte er nicht an die große parlamentarische Glocke hängen — die Regierung werde keine Colonialpolitik aus eigener Initiative treiben, aber die Privatunternehmungen unterstützen und schützen. Bezüglich Angra-Pequena's erhebe England jetzt keine Ansprüche mehr und anerkenne die Berechtigung Deutschlands, die dortige Ansiedlung des Hauses Lüderitz zu schirmen.

(Ostrumelien.) Nach einer Philippopeler Zuschrift der „Pol. Corr." beabsichtigt der neue General-Gouverneur Krestović, im Beamtenstatus nur die allernothwendigsten Veränderungen vorzunehmen, dagegen in Zukunft bei Staatsanstellungen sehr rigoros vorzugehen und nur persönliche Qualification entscheiden zu lassen. — Der Commandant der Miliz, Drigalsky Pascha, welcher selbst seine Enthebung wünscht, soll demnächst durch den Chef der Gendarmerie, General Borthwick, ersetzt werden. — Das permanente Comité der Provinzialversammlung erhob gegen den Antrag des Finanzdirectors Petrov, den Rückstand des an die Pforte zu zahlenden Tributs mit dem Betrage von 450 000 Pfund anzuerkennen und denselben in mehrjährigen Raten zu begleichen, Opposition; die definitive Austragung dieser Frage wird in der nächsten Session der Provinzialversammlung erfolgen.

(Die englisch-französische Convention.) Die entscheidenden parlamentarischen Verhandlungen über das egyptisch-französische Uebereinkommen inbetreff Egyptens erfolgen in Paris und London erst gegen Abschluss der Woche. In London wurde vorgestern nicht einmal der Tag für den Beginn der Debatte festgesetzt; in Paris wurde hiefür in der Deputiertenkammer der Donnerstag bestimmt. Jedenfalls wird bis Freitag, bis zum 27., die Debatte nicht abgeschlossen sein. Am 28. aber sollte bekanntlich die Conferenz eröffnet werden; dieser Termin lässt sich nun unmöglich einhalten. Mr. Gladstone hat vorgestern in aller Form die Cabinetsfrage gestellt und dem Unterhause erklärt, die Regierung könnte nicht mehr am Ruder bleiben, wenn ihre Abmachungen mit dem französischen Cabinete verworfen würden. Uebrigens findet die Convention inner- und außerhalb des englischen Parlaments eine günstigere Aufnahme, als allgemein erwartet wurde. Die extremen Tory-Organe

---

An Auswahl fehlte es keineswegs. Die Julius-Promenade war auf der linken Seite ganz mit Wirtshäusern eingefasst. Jedes zweite Haus trug nämlich das Schild: „Restaurant."

In etwa 20 Restaurants wurde mir der Bescheid: „Nach halb 2 Uhr kann man in Würzburg nicht speisen!" Endlich erlaubte man mir in einem menschenfreundlichen Hotel gegen Erlag von nur fünf Mark meinen Hunger zu stillen.

Einmal gesättigt, sah ich alles in rosigerem Lichte, und so mag es denn vielleicht auch theilweise diesem Umstand zuzuschreiben sein, wenn ich alle Würzburgerinnen so ausnehmend — einnehmend fand. Auf den Straßen, im Dom und besonders im Hofgarten wimmelte es von Mädchen, die alle auf das Prädicat „hübsch" Anspruch erheben dürften. Einige waren sogar hervorragende Schönheiten, namentlich im Hofgarten zwei Schwestern, die — doch reden wir lieber nicht davon, sonst müsste ich mich wieder ärgern, dass ich nicht den Muth hatte, ihre Bekanntschaft zu machen. Ach Würzburg, dich verließ ich nach wenigen Stunden, aber mein Herz blieb auf einer Bank im Hofgarten liegen! Der redliche Finder mag es indes behalten wie sein eigen, denn ich habe noch eine ganze Collection Herzen vorräthig — zum Verlieren. Meine Brust gleicht in dieser Beziehung dem „Storeship" der englischen Lady, die mit mir nach Darmstadt fuhr. Dieselbe reiste mit ihrem Manne und ihrer Tochter, einer ganz allerliebsten Miss, und besaß eine Reisetasche, deren Inhalt unerschöpflich schien.

Zuerst kam ein reichhaltiges Frühstück für die ganze Familie zum Vorschein, inclusive zwei Weinflaschen, die geleert zum Fenster hinausgeworfen wurden. Dann tauchten drei dicke Bücher auf; dann drei Paar Hausschuhe; dann der Murray; dann drei unaufgeblasene Luftpolster; dann zwei Schwimmcostüme, welche frisch gepackt werden mussten, da die Umhüllung aufgegangen; dann ein Feldstecher und eine Reisemütze; mehrere Wäschestücke, die ich für Nachthemden hielt und die ebenfalls einen anderen Platz in der Tasche erhielten; eine Reise-Toilettecassette, aus welcher Spiegel, Kamm und Bürsten im Coupé benützt wurden; endlich — horribile dictu, visu et auditu! — ein Melophon, das die Miss zu ihrem Vergnügen, aber zu meinem Bedauern, eine Viertelstunde lang winseln ließ. Damit glaubte ich den Inhalt dieser merkwürdigen Reisetasche erschöpft; aber nein! Die Miss hatte sich den Aermel aufgerissen und die Mutter bestand auf sofortiger Reparatur. Abermals klappte die unerschöpfliche Reisetasche auf und ein vollständiges Nähnecessaire wurde hervorgezogen.

Ich staunte und konnte mich nicht enthalten! zu sagen:

„Das ist ja über den Säckel des Fortunat! Die Tasche ist ja ein wahres Storeship" (Magazinschiff).

Die Dame lachte und meinte:

„O, Sie haben ja erst den halben Inhalt zu Gesicht bekommen! Da sehen Sie her, die Tasche hat zwei Fächer, und das zweite ist noch vollgepackt."

„Alle Wetter, Ihr Fabrikant muss ein Kratky Baschik sein. Der kleine Handkoffer, den Sie hier sehen, ist zwar auch mein ganzes Gepäck für eine fünfmonatliche Reise, aber ich habe mich dabei auf das Nöthigste beschränkt, während Sie alle möglichen Comfort- und Luxusgegenstände mit sich führen! Meinen Respect!"

Jean Loup, der Irrsinnige von Marseille.

Roman nach Emile Richebourg
von **Max von Weißenthurn.**
(62. Fortsetzung.)

„Ich komme in ganz anderen Angelegenheiten, Herr Blaireau," entgegnete der Baron mit unsicherer Stimme. „Es handelt sich um eine äußerst delicate Angelegenheit, in welcher ich Ihren Rath benöthige!"

„Ich verweigere niemals meinen Rath. Lassen Sie hören.

„Hat Ihnen der Marquis von Presle meinen Besuch angekündigt?"

„Ja, ich habe ein Billet von ihm bekommen. Ich habe es nur flüchtig gelesen, denn ich bin sehr beschäftigt. Sie kennen den Marquis?"

„Ich bin sein Freund. Er war es, der mich an Sie verwies."

„Ich war in der Lage, ihm manche Gefälligkeit zu erweisen!"

„Der Marquis sagte mir, man könne volles Vertrauen in Sie setzen."

„Und was führt Sie zu mir, Herr Baron?"

„Es versteht sich von selbst, Herr Blaireau, dass, wenn Sie aus irgend einer Ursache sich veranlasst sehen, mir Ihren Beistand zu verweigern, was ich Ihnen mittheile, niemals über Ihre Lippen kommen darf."

„Sprechen Sie ohne Scheu. Was Sie mir sagen, ist so gut aufgehoben, als redeten Sie im Beichtstuhl."

„Sie müssen vor allem wissen," hob Leon nach kurzem Besinnen an, „dass meine Mutter, welche den

bemängeln sie zwar als „schmachvolle Capitulation", aber die übrige Presse widmet den ministeriellen Erklärungen eine maßvolle Beurtheilung. „Daily Telegraph" glaubt, das Abkommen werde die Existenz der britischen Regierung nicht gefährden. Diese Anschauung war vorgestern auch in den Vorsälen des Unterhauses maßgebend. Die Regierung erhielt vielseitig die Versicherung, sie könne — falls ihre neue egyptische Politik zum Gegenstand eines Tadelsantrages gemacht werden sollte — auf die volle, ungetheilte Unterstützung der liberalen Partei rechnen. Man trägt sich mit dem Gedanken, dass Egypten noch $3^1/_2$ Jahre britisch bleiben müsse. Eine etwaige Ministerkrisis erscheint auf alle Fälle bis nach Schluss der Conferenz verschoben, da auch die Opposition sowie die Regierungspartei bis dahin die Situation in Schwebe belassen wollen.

Tagesneuigkeiten.

Se. k. und k. Apostolische Majestät sind Sonntag, den 22. d. M., früh von Felbafing nach Schönbrunn zurückgekehrt.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Se. königliche Hoheit Wilhelm Alexander Karl Heinrich Friedrich, Prinzen von Oranien, die Hoftrauer von Mittwoch, den 25. d. M., angefangen durch sechs Tage, zugleich mit der für weiland Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Maria Anna bestehenden Hoftrauer, getragen.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brünner Zeitung" meldet, der Gemeinde Ublo zum Schulbaue eine Unterstützung von 200 fl. zu spenden geruht.

— (Hochwasser.) Nach Berichten, welche bei der galizischen Statthalterei eingelangt sind, sollen 29 Bezirke Galiziens von der Ueberschwemmung betroffen worden sein. Lemberger Meldungen zufolge war vorgestern um 9 Uhr abends die Situation infolge neuerlicher Regengüsse eine verschlimmerte, indem Weichsel, San und Dnjester wieder zu steigen begannen. In allen Städten haben sich Hilfscomités gebildet. Nach einer Meldung aus Rohatyn hat der Dnjester neun Ortschaften total überschwemmt. In Martynow blieben die Insassen zwei Tage lang ohne Lebensmittel. In Gorszyce wurden fünf Häuser von den Fluten fortgetragen. In Sobiecin und Surochow drang das Wasser bis in die oberen Etagen der Wohnhäuser. In der Ropczycer Gegend wurden sämmtliche Brücken weggerissen. Zwischen Przemysl, Bircza und Sanok sind drei Brücken unbrauchbar geworden. Der Dunajec und die Uszwica haben gleichfalls fast alle Landes- und Aerarialbrücken weggerissen. Die Bahndämme bei Rzezawa und Jedlowka sind unterwühlt. In der Umgebung von Krakau war vorgestern abends der Wasserstand im Fallen. Ein Telegramm aus Mielec meldet, dass elf Dörfer ganz unter Wasser stehen. Bei Oswiecim soll ein Wolkenbruch niedergegangen sein. — Aus Istrien wird gemeldet, dass der Fluss Quieto ausgetreten ist und große Verheerungen angerichtet hat. — Aus Ungarn kommt die Nachricht, dass die Flüsse Theiß, Szamos und Tur nach mehrfachen Dammrissen ausgetreten sind und die Gemarkungen von 32 Ortschaften überschwemmt haben; die ausgetretenen Gewässer haben sich zu einem großen Inundations-Gebiete vereinigt.

— (Die Cholera in Frankreich.) Aus Frankreich kommen schlimme Nachrichten. Die Cholera ist in Toulon ausgebrochen. Schon am 14. d. M. erfolgte der erste Sterbefall, dem man keine ungewöhnliche Bedeutung beilegen wollte, da häufig vereinzelte Cholera Erkrankungen während der Sommerzeit in Südfrankreich vorkommen. Doch trat die furchtbare Krankheit bald intensiver auf. Am Freitag starben zwei, am Samstag vier und am Sonntag zehn, nach anderen Nachrichten dreizehn Personen. Nun meldet man, dass die Cholera im Laufe des gestrigen Tages fünf Opfer gefordert habe. So wäre also der unheimliche, todtbringende Gast, den die vereinigten Anstrengungen der Mittelmeerstaaten voriges Jahr noch glücklich an der egyptischen Küste festzuhalten vermochten, urplötzlich, wie der Dieb in der Nacht, über Frankreich in den europäischen Continent eingebrochen. Noch ist man nicht im klaren darüber, wie und woher das Unheil gekommen. Vermuthlich haben französische Kriegs- oder Transportschiffe, die aus Tonkin eben angekommen sind, einige Cholerakranke eingeschleppt. Allein da man noch nicht weiß, wo die Keime der Krankheit, welche diesesmal einen sehr rapiden Verlauf nehmen soll, an Bord dieser Schiffe gelangt sind, so werden sich zunächst umfassende Quarantainemaßregeln in allen mit dem Orient direct in Verbindung stehenden europäischen Häfen als eine im Interesse des allgemeinen Wohles unerlässliche Nothwendigkeit ergeben. Dass von französischer Seite alles aufgeboten wird, um den Choleraherd Toulon auf der Land- und Seeseite sorgfältig zu isolieren, darf man versichert sein, und es steht zu hoffen, dass die Panik, welche die unvermeidliche erste Folge einer so plötzlich aufgetauchten Unglückspost ist, sich nicht über Gebür zum schweren Schaden des Verkehrs steigern werde. Die epochemachenden Forschungen, welche die Berliner Commission unter Führung des hochverdienten Gelehrten Koch voriges Jahr erst in Egypten und Indien unternommen hat, werden wohl zu einer rationellen und energischen Bekämpfung des Uebels sich erfolgreich verwerten lassen.

— (Der Ehegatte im Backofen.) Aus Kloboук in Mähren wird gemeldet: Am 15. Juni bucken die Ehegattin des Taglöhners Josef Illek, Marianne, und ihre Schwester, die Schuhmachersgattin Jawurek, in der Wohnung des Häuslers Franz Welinsky Kolatschen. Welinsky lebt bereits seit sieben Jahren von seiner Gattin getrennt und unterhält ein intimes Verhältnis mit der Marianne Illek. Sowohl Josef Illek als seine Gattin litten an einer Hautkrankheit und konnten lange nicht geheilt werden. Da verfiel Marianne Illek auf die verbrecherische Idee, ihren Mann aus dem Wege zu schaffen. Da sie gehört hatte, dass eine Salbe, zusammengesetzt aus Schwefelblüte, blauem Alaun, Kapuzinerpulver und altem Schweinefett für ihr und ihres Gatten Leiden wohlthue und umso besser wirke, wenn der Leidende dann ein wenig im warmen Backofen bleibe, so stieg sie am 15. Juni, nachdem die Kolatschen gebacken waren, in den mäßig warmen Backofen, kroch aber nach kaum einer Secunde wieder heraus und hieß dann den Ehegatten Josef Illek in den Backofen steigen. Josef Illek, der nicht sehr klug war, stieg in den Ofen. Bald darauf schrie Welinsky seiner verbrecherischen Geliebten zu: „Es brennt ihn! — Das L.... steigt heraus!" worauf die Illek antwortete: „Ich war ja auch drin und hab' es ausgehalten. Das L.... will nichts aushalten." — Ein Nachbar, Thomas Foretnik, ein schon öfter abgestraftes Individuum, der in diesem Augenblicke kam, sagte: „Da muss man ihn eben binden!" Nun wurden dem Unglücklichen die Füße gebunden, und so wurde er in den Ofen befördert. Zwanzig Minuten später ertönte sein jammervolles Stöhnen, anfangs laut, dann immer stiller, wie das eines Sterbenden, endlich röchelte er nur noch: „Franzl, um Gotteswillen, hilf mir!" — Die Unmenschen aber fluchten und hieben auf den im Ofen Liegenden noch mit Stöcken ein. Am Abend um 6 Uhr wurde Illek als Leiche von Welinsky und Foretnik in seine Wohnung übertragen. Marianne Illek, ihr Geliebter Franz Welinsky und Thomas Foretnik wurden in Haft genommen und dem Bezirksgerichte in Auspitz die Anzeige erstattet.

— (Ein schauerliches Räthsel) beschäftigt derzeit die Bewohner der Stadt Homonna. Ueber dasselbe wird unter dem 20. d. M. geschrieben: Gestern fand hier das Leichenbegängnis eines 25jährigen Mannes statt, und nachdem dasselbe bereits mehrere Stunden vorüber war, verbreitete sich in der Stadt plötzlich das Gerücht, dass es während der Bestattung im Sarge stark gelärmt und geklopft habe. Es fanden sich zahlreiche Ohrenzeugen, welche das unheimliche Geräusch deutlich gehört hatten. Das Gerücht kam auch der Witwe des Verstorbenen zu Ohren, und den Bemühungen derselben gelang es, den Stuhlrichter Ujfalussy dazu zu bewegen, dass er die Exhumierung der Leiche anordnete. Dieselbe wurde auch in derselben Nacht unter Assistenz mehrerer Aerzte und im Beisein einer ungeheuren Volksmenge durchgeführt. Der Leichnam wurde mit großer Mühe aus dem zwei Meter tiefen Grabe heraufgeholt und ärztlich untersucht. Das Parere lautete, dass der Mann factisch todt war, als man ihn bestattete, dagegen wurden an dem Sarge mehrere neue Sprünge gefunden, welche während des Transportes auf den Kirchhof entstanden sein mussten. Trotz dieser Erklärung des eigenthümlichen Vorfalls ist aber die Aufregung in der Stadt eine sehr große, und wird der Vorfall in allen Kreisen der Bevölkerung lebhaft besprochen.

— (Im Schwurgerichtssaale gestorben.) In Lübeck stand am 20. d. M. vor den Geschwornen Med. Dr. Jenner, der angeklagt war, an seinen weiblichen Patienten Gewaltacte verübt zu haben. Um 7 Uhr abends sprachen die Geschwornen das „Schuldig". Während sich darauf der Gerichtshof zur Berathung über das Strafausmaß zurückzog, durchschnitt sich der Angeklagte plötzlich, nachdem er sich kurz vorher noch mit seinem Vertheidiger Dr. F. Fehling, dem Schwiegersohne des Dichters Geibel, beinahe gemüthlich unterhalten hatte, mit einem Federmesser die Halsschlagader. Die anwesenden Aerzte kamen dem Angeklagten zu Hilfe; zwischen diesem, den Aerzten und anderen Personen entspann sich nun ein verzweiflungsvoller Kampf, da der Angeklagte, bei dem sich bereits Todeszuckungen einstellten, mit rasender Wuth sich gegen jede Hilfe wehrte; die Scene bot nun deshalb ein um so gräßlicheres Bild, weil die Betheiligten förmlich von Blut überströmt wurden. Da verkündete der Präsident des Gerichtshofes das Urtheil, welches auf zwei Jahre Zuchthaus lautete; die Stimme des Richters klang dabei

---

Freiherrn von Simaise heiratete, aus erster Ehe einen Sohn hatte, welcher schon als Knabe zu einem Verwandten nach Batavia kam und dort sein Vermögen machte. Im Monat Juni dieses Jahres ist er nach Frankreich zurückgekehrt. Der plötzliche Tod eines Verwandten, dessen Associé er war, nöthigte ihn, nochmals nach Batavia zurückzukehren. Er benutzte, nachdem er in Batavia seine Angelegenheiten geordnet, ein nach Havre bestimmtes Schiff zur Rückkehr, dieses litt Schiffbruch, und mein Bruder ist verunglückt."

„Ah!"

„Ehe er Frankreich verließ, hat er eine umfassende Vollmacht über sein Vermögen zurückgelassen."

„Wie hoch beläuft sich dasselbe?" fragte Blaireau.

„Auf etwa zwei Millionen Francs," entgegnete Leon, sich wohl hütend, die Wahrheit zu verrathen.

„Eine Summe, in deren Besitz man in Paris schon eine Rolle spielen kann!"

„Aber dieses Vermögen, welches ich in Händen habe, gehört nicht mir!"

„Wieso? Sind Sie denn nicht der Erbe Ihres Bruders?"

„Mein Bruder war verheiratet!"

„Ah, ich verstehe, das Vermögen befindet sich also in Ihren Händen, doch gegen die Rechte Ihrer Schwägerin lässt sich schwer ankämpfen."

„Sie haben es errathen!"

„Wie heißt Ihr Bruder?"

„Marquis von Chamarande!"

„Sie sind sein einziger Verwandter?"

„Ja."

„Sie sind gewiss, dass er auf der See verunglückt ist? Welche Beweise haben Sie dafür?"

„Die Aussage zweier geretteter Matrosen!"

„Für den Augenblick genügt das. Wo befindet sich Ihre Schwägerin?"

„In Port Marly."

„Ist sie Französin?"

„Nein, sie ist Creolin, in Bengalen geboren, von englischer Abstammung und der französischen Sprache nicht mächtig. Sie besitzt keinen einzigen Verwandten. Als sie vor drei Tagen den Tod ihres Gatten vernahm, ist sie dem Wahnsinn verfallen!"

„Dem Wahnsinn verfallen? Was wollen Sie mehr? Eine Irrsinnige zählt nicht mehr in der Gesellschaft."

„Nein, aber binnen einem Monat wird meine Schwägerin einem Kinde das Leben geben!"

„Teufel, das verwickelt die Sache allerdings in unerquicklicher Weise!"

8. Capitel.

Ein würdiger Vertrag.

Eine lange Pause entstand, Blaireau war in tiefe Gedanken versunken.

„Kommen wir zur Klarheit, Baron," sprach er nach einer Weile. „Ihre Schwägerin stört Sie, Sie wollen sich derselben entledigen, sie irgendwie verschwinden lassen. Besitzt die Marquise Freunde in Paris?"

„Nein. Kein Mensch in Frankreich ahnt, dass eine Marquise von Chamarande existiert."

„Sie sagten also niemandem, dass Ihr Bruder verheiratet sei?"

„Niemandem."

„Das war klug! Aber die Dienerschaft in Port Marly?"

„Da meine Schwägerin der Landessprache unfähig, hat niemand mit ihr sprechen können."

„Ist die Vollmacht, welche Ihr Bruder Ihnen zurückgelassen, von einem Notar rechtsgiltig ausgestellt?"

„Ja."

„Spricht er in dem Schriftstück von der Marquise?"

„Nein."

„Was können Sie von Batavia aus zu fürchten haben?"

„Ich — ich wüsste nichts," stammelte der Baron. „Mein Bruder hatte dort einen einzigen Verwandten, welcher ebenfalls vor kurzer Zeit gestorben ist."

„So droht von dieser Seite keine Gefahr. Fassen wir nun das Ganze zusammen! Ihre Schwägerin ist wahnsinnig, sie kann in Port Marly nicht bleiben, und da niemand von Ihnen Rechenschaft fordern wird, so können Sie die Dame hinbringen, wohin es Ihnen gutdünkt. Jetzt, Herr Baron, dürfen Sie sich noch nicht vollständig ihrer entledigen. Ihre Schwägerin hat, so viel Sie wissen, keinen einzigen Verwandten; aber es kann immerhin ganz plötzlich, wenn Sie es am wenigsten erwarten, irgend eine Menschenseele auftauchen, welche Rechenschaft von Ihnen fordert, was aus der Marquise von Chamarande geworden ist. Noch eine Möglichkeit nehmen wir an. Die Zeitungen haben den Untergang des Schiffes berichtet, auf welchem Ihr Bruder sich befunden haben soll. Zwei Matrosen allein sind gerettet. Der eine dieser Männer hat Ihnen die Gewissheit gegeben, dass Ihr Bruder todt sei, doch nichts beweist uns unwiderlegbar, dass dem unfehlbar so sei. Das Zeugnis jenes Matrosen genügt nicht. Ihr Bruder kann ja auch gerettet worden sein. Wer steht Ihnen dafür, dass er nicht in Monaten, vielleicht nach Jahresfrist, vor Ihnen steht und Rechenschaft von Ihnen fordert?"

Der Baron war erdfahl geworden, Schweißtropfen perlten auf seiner Stirn.

(Fortsetzung folgt.)

fest und mit unerbittlicher Strenge über den mit dem Tode ringenden Körper hinüber, der wenige Augenblicke darauf unter den Händen der Aerzte das Leben aushauchte.

— (Dunkle Ahnung.) „Du bist aber ein dummer Bub'! Statt dass du dich freust über die große Geburtstags-Torte, weinst du jetzt!" — „Weißt, Vater, die Tort' freut mich schon, aber ich fürcht' halt, es werden die andern alle mitessen woll'n!"

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Promenade-Musik.) Für die heute nachmittags in Tivoli stattfindende Promenade-Musik wurde folgendes Programm festgesetzt: 1.) Marsch; 2.) Ouverture zur Oper „Semiramide" von Rossini; 3.) „Die Publicisten", Walzer von Joh. Strauß; 4.) Marche Indienne aus der Oper „Die Afrikanerin" von Meyerbeer; 5.) „Der Klügere gibt nach", Polka mazur aus der Operette „Der lustige Krieg" von Joh. Strauß; 6.) „Eingesendet", Polka schnell von Ed. Strauß.

— (Fabriksbrand in Josefsthal.) Gestern um halb 3 Uhr nachmittags brach in der Zimmermanns-, Tischler- und Kupferschmiede-Werkstätte der Papierfabrik in Josefsthal ein Feuer aus, welches dieselbe sammt den darin befindlichen Vorräthen, Modellen und Werkzeugen einäscherte. Der Gesammtschade dürfte sich auf 6000 bis 7000 fl. belaufen. Das eingeäscherte Gebäude war selbstverständlich assecuriert. Den Anstrengungen der Fabriksfeuerwehr, der Fabriksarbeiter und der Laibacher freiwilligen Feuerwehr gelang es glücklich, den Brand zu localisieren. Das Feuer dürfte infolge Berstung eines Rauchfanges ausgebrochen sein. —er—

— (Die Herrschaft Neudorf), im Bezirke Littai gelegen, mit ihren ausgedehnten Oekonomien wurde in jüngster Zeit von französischen Trapisten gemietet. Einige dieser Mönche sind bereits an Ort und Stelle angelangt.

— (Selbstmordversuch.) Montag abends hat sich der vacierende Bäcker Anton J. aus Bresowiz, Bezirk Laibach, von der Kettenbrücke in Graz aus in selbstmörderischer Absicht in die Mur gestürzt und wurde vom städtischen Stromaufseher gerettet. Man brachte ihn auf die Sicherheitswachstube.

— (Hagelschlag.) Am 22. d. M. nachmittags hat sich über die Ortschaften Dreine, Hrušuje, Ainöd, Auen und Oberfeld im Bezirke Rudolfswert ein Hagelwetter entladen, welches in den Weingärten nahezu die Hälfte der in Aussicht gestandenen Fechsung vernichtete und an Weizen, Korn und Kukuruz, an Gerste und Fisolen großen Schaden anrichtete.

— (Ueberschwemmung.) Infolge anhaltenden Regens hat der seit 15. d. M. ausgetretene Gurkfluss die Felder und Wiesen der Ortschaften Čučjamlaka, Hrovaškibrod, Meršečavas, Čistibreg und Sameško im Bezirke Gurkfeld überschwemmt. Die Höhe des Schadens konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

— (Katholischer Pressverein für Kärnten.) In Klagenfurt haben die Herren Dr. Müller, Andreas Alijančič, A. Wallonig und andere einen Ausschuss gebildet, der sich, mit H. J. Schellander, Domcapitular, an der Spitze, an die Katholiken Kärntens mit dem Aufrufe, zusammenzutreten und einen katholischen Pressverein mit einem conservativen Organe zu gründen, wendet. Die constituierende Versammlung findet heute statt.

— (Aus dem Gerichtssaale.) Vor dem Schwurgerichtshofe unter dem Vorsitze des Herrn Landesgerichtsrathes Raunicher stand gestern der 23jährige Taglöhner Johann Hribar, angeklagt des Verbrechens des Todtschlages, des Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung und des versuchten Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung. Die Anklage vertrat Herr Staatsanwaltssubstitut Mühleisen. Am Vertheidigertische Herr Dr. Pfefferer.

Am Faschingssonntag, den 24. Februar l. J., abends entstand im Gasthause des Franz Zupančič in Kamenca unter mehreren Burschen ein Excess, der dahin ausartete, dass der Angeklagte Johann Hribar mit einem Messer nach mehreren Personen stach. Am unglücklichsten wurde dabei der 32jährige Schieferdecker Lorenz Stefin getroffen. Es wurde ihm nämlich durch einen Stich in die Achselhöhle die große Schlagader durchschnitten. Stefin starb wenige Minuten darauf infolge Verblutung. Die Sachverständigen erklärten, dass die Verletzung eine absolut tödtliche war und dass jede ärztliche Hilfe vergeblich gewesen wäre. Weiters hat der Angeklagte schwere Verletzungen beigebracht dem 28jährigen Wirte Franz Zupančič, der ihm das Messer entreißen wollte, auf der linken Schulter, dem 20jährigen Grundbesitzerssohn Johann Zupančič am linken Oberschenkel, dem 24 Jahre alten Arbeiter Albin Zupan am linken Schulterblatte und am linken Oberarme und eine an und für sich leichte Verletzung dem 36 Jahre alten Grundbesitzer Andreas Vidmar am linken kleinen Finger und am linken Oberarm, mit welcher Verletzung aber Todesgefahr verbunden war, da es wenig gefehlt hat, dass nicht auch die große Schlagader getroffen wurde, welcher Umstand nur einem glücklichen Zufalle zugeschrieben werden muss.

Der Angeklagte ist geständig und verantwortet sich dahin, dass er von den Burschen im Wirtshause angefallen wurde und nur deswegen mit dem Messer herumgestochen habe, um sich seiner Angreifer zu erwehren. Es wurden zwölf Zeugen, darunter sämmtliche Verletzte, deren Wunden nun geheilt sind, einvernommen.

Den Geschwornen wurden fünf auf die obgenannten Verbrechen lautende Fragen gestellt, welche von denselben einstimmig bejaht wurden. Der Angeklagte Johann Hribar wurde infolge dieses Wahrspruches der Geschwornen vom Gerichtshofe zu acht Jahren schweren, in jedem Monate mit einem Fasttage verschärften Kerkers verurtheilt. — er —

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Triest, 25. Juni. Das Uebungsgeschwader unter dem Commando des Marine-Commandanten Vice-Admirals Baron Sterneck lief heute morgens zu einem taktischen Feuergefechte in der Bucht von Triest aus. Das Geschwader begleiteten vier Lloyd-Dampfer und mehrere Dampfer von Privatgesellschaften, welche dicht mit Publicum besetzt waren. Längs der ganzen Riva und auf allen Höhepunkten hatte sich eine ungeheure Menschenmenge angesammelt, um das ungewohnte Schauspiel zu bewundern. Um halb 12 Uhr mittags lief die Escadre in die Bucht von Muggia ein, woselbst sie sich in der gestrigen Ordnung verankerte.

Agram, 25. Juni. (Landtagssitzung.) Vicepräsident Dr. Šram erbittet sich das Wort und erklärt, die Würde eines Vicepräsidenten niederzulegen, da er nicht die Kraft in sich fühle, einer Körperschaft zu präsidieren, in welcher von Leuten wie Starčević Scenen scandalösester Art aufgeführt werden. Starčević unterbricht den Redner und erbittet sich das Wort zu einer persönlichen Bemerkung, was ihm jedoch nicht bewilligt wird. — Šram setzt seine Rede fort, wendet sich gegen Starčević und erklärt, er beharre auf dem Gesagten, nehme nichts zurück und sei bereit, falls Starčević es wünsche, ihm auch persönlich Rede und Antwort zu stehen. — Starčević erklärt, er habe nichts gegen Šram, sondern nur gegen die Majorität. — Hierauf wird die Specialdebatte des Budgets fortgesetzt.

Berlin, 25. Juni. Der „Reichsanzeiger" meldet: Die deutsche Regierung veranlasste Ermittlungen über die Natur der Krankheit in Toulon und bereitet entsprechende Abwehrmaßregeln vor.

Rom, 25. Juni. Die Regierung beauftragte die Präfecten von Turin und San Mauricio mit der sanitären Untersuchung der von Frankreich kommenden Reisenden. Die Kammer nahm anlässlich des Budgets des Innern ein Vertrauensvotum an.

Rom, 25. Juni. (Kammer.) Baccelli verlangt Maßregeln gegen die Cholera, Depretis erwidert, er sei gewillt, die italienischen Traditionen betreffs der Vorsichts-Maßregeln noch zu überbieten, und habe schon am 23. Juni früh diesbezüglich seine Befehle expediert.

Toulon, 25. Juni. Der Delegierte des Handels-Ministeriums, Dr. Bronnodel, ist hier eingetroffen. Er bestätigt den sporadischen Charakter der Cholera. Gestern sind in den Militärspitälern acht, im Civilspitale zwei Cholerafälle vorgekommen, doch keiner tödtlich. Die Bevölkerung ist merklich beruhigt.

Toulon, 25. Juni. Gestern zwei Todesfälle unter dem Civil; Zuwachs in den Spitälern 25 leichtere Fälle; verflossene Nacht ein Cholera-Todesfall. Im Gegensatz zur Mehrheit der Toulonner Aerzte hält Faurel entschieden seine Behauptung aufrecht, die Epidemie sei nur sporadisch und werde bald erlöschen.

London, 25. Juni. Im Unterhause theilt Harington mit, dass nach den letzten Nachrichten die Niedermetzelung der Garnison von Berber nicht bestätigt wurde. — Chartum sei in den Händen der Regierung, die Dampfer verkehren dort.

London, 25. Juni. Gladstone erklärt, alle Mächte hätten noch nicht geantwortet. Die Conferenz werde deshalb nicht verschoben, da dieselbe nicht auf das Arrangement Bezug habe, sondern auf die egyptischen Finanzen, welche eine sofortige Behandlung erheischen.

London, 25. Juni. Northcote kündigte einen Tadelsantrag wegen des egyptischen Abkommens an.

Das Flottenmanöver bei Triest.

Kurz vor 7 Uhr lichtete die k. k. Escadre die Anker und fuhr, das Flaggenschiff des Marinecommandanten Freiherrn v. Sterneck voran, in Kiellinienformation in zwei Divisionen aus der Rhede von Muggia aus; rechts die erste Division, deren Tête die „Habsburg" bildete, welcher das Flaggenschiff des Escadrecommandanten Freih. v. Pitner, „Lissa", folgte, und sodann der „Ferdinand Max; links die zweite Division mit dem „Kaiser Max" an der Tête, dem Flaggenschiffe „Tegetthoff" des Divisionscommandanten Freiherrn von Manfroni in der Mitte und dem „Prinzen Eugen". Hinter jedem der sechs Dampfcolosse lief eines der Torpedoboote, indes das Mutterschiff „Kaiserin Elisabeth" am äußersten linken Flügel nachfolgte, während das als Signalrepetiteur verwendete Kanonenboot „Kerka" am äußersten rechten Flügel vorandampfte.

Nach formierter Kiellinie nahm die k. k. Escadre etwa um 8 Uhr Curs gegen Grado, der Repetiteur schwenkte zum Flaggenschiffe des Marine-Commandanten hin, die zweite Division gieng, Direction gegen Isola, die erste Curs gegen Grado nehmend, in die Frontlinie über.

Um halb 9 Uhr fiel vom Flaggenschiffe Triest der erste Signalschuss; den Lloyddampfern, welche als kleine Flottille die großen Kriegskolosse geleitet hatten, wurde von der Dampfbarkasse des Flaggenschiffes der Befehl überbracht, welche Stellungen sie nun einzuhalten hätten, dann schwenkten die Escadreschiffe und stellten sich einander in Schlachtlinie gegenüber, dampften auf einander los, und um ³/₄9 Uhr fiel der erste Schuss aus einem der vorderen Casemattgeschütze der Lissa, welchen Donnergruss der Tegetthoff sofort backbord und gleich darauf steuerbord erwiderte. In dieser Zeit nun hatten sich die feindlichen Schiffe derart genähert, dass sie sich gegenseitig die vollen Breitseiten geben konnten.

Nun schwenkten die Schiffe, die jetzt selbstverständlich in umgekehrter Aufstellung waren — nämlich die erste Division auf der Seite von Isola, die zweite auf der Seite von Grado — abermals und stellten sich neuerdings in Schlachtlinie auf. Um 9 Uhr 5 Min. wurde von der Triest abermals ein Signalschuss gelöst, und die feindlichen Schiffsreihen rückten einander neuerdings auf den Leib. Den ersten Schuss gab der Tegetthoff ab, welchen gleich darauf die Lissa erwiderte; 10 Minuten später waren die Schiffe einander neuerlich derart gegenüber, dass die Breitseiten gegenseitig abgegeben werden konnten. Nun schwenkte die zweite Division und verfolgte die fliehende erste Division, wobei sie heftiges Feuer aus ihren vorderen Casemattgeschützen unterhielt, welches vom Feinde, wenn auch nur schwach, erwidert wurde.

Nach Beendigung dieses Manövers sammelten sich die Torpedoboote beim Mutterschiff, folgten jedoch sofort wieder ihren Schiffen, welche sich neuerlich in Kielformation rangiert und Cours gegen Miramar genommen hatten.

Hierauf wurde wieder geschwenkt und wurden längere Frontveränderungs- und Signal-Manöver von der Escadre vorgenommen.

Um 11 Uhr lief die Flotte in der bekannten Ordnung auf der Rhede von Muggia wieder ein und gieng daselbst vor Anker.

* * *

Zur gleichen Zeit, da die Escadre ausfuhr, verließen auch die Dampfer des Lloyd sowie die übrigen Vergnügungsdampfer unseren Hafen und fuhren hinaus in die offene See, um das kriegerische Schauspiel sich aus nächster Nähe mit anzusehen. Nicht weniger als fünf Dampfer waren vom Lloyd beigestellt, von denen einer für die vom Verwaltungsrathe geladenen Gäste, die übrigen für die minder glücklichen Sterblichen bestimmt waren. Ein Dampfer, der „Jonio", vom Schiller-Vereine gemietet, hatte die hiesige Regimentscapelle an Bord, die mit ihren lustigen Weisen durchaus nicht geizte, und weit hinüber auf die anderen Schiffe auch gehört wurde. Die Lloydflottille stand unter dem Commando des Schiffahrtsdirectors Ptak, eines der Helden von Helgoland, wo ja der Ruhm unserer glorreichen Marine gegründet wurde.

Nach Schluss des Manövers defilierte die kleine Flottille auch in Kiellinienformation mitten zwischen den beiden Divisionen durch an der Escadre vorbei und wurde von den stolzen Kriegsschiffen nun durch Zuruf, Tücher- und Mützenschwenken lebhaft begrüßt.

Als kleine Episode wollen wir nicht verfehlen zu erwähnen, dass die Militärmusik an Bord des „Jonio" in dem Augenblicke die Volkshymne intonierte, als die „Kerka", welche bekanntlich von Sr. kaiserl. Hoheit dem Herrn Erzherzoge Karl Stefan commandiert wird, an dem Schiffe vorbeifuhr. Se. kaiserl. Hoheit, der mit dem Militär-Commandanten Freiherrn von Kober auf der Commandobrücke stand, grüßte, von den an Bord des „Jonio" befindlichen Passagieren stürmisch begrüßt, freundlich hinüber.

Das Wetter war prachtvoll und eine ungeheure Menschenmenge wohnte dem prächtigen Schauspiele bei.

Verstorbene.

Den 23. Juni. Georg Novak, Kaischler, derzeit Sträfling, 62 J., Castellgasse Nr. 12, Wassersucht.

Den 24. Juni. Francisca Matevže, Hausbesitzersgattin, 60 J., Deutscher Platz Nr. 2, Gehirnlähmung. — Martin Slak, Arbeiter, derzeit Sträfling, 58 J., Castellgasse Nr. 12, Lungentuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
25.	7 U. Mg.	736,19	+15,0	NW. schwach	bewölkt	11,20 Regen
	2 „ N.	736,64	+17,2	W. schwach	bewölkt	
	9 „ Ab.	737,36	+15,6	W. schwach	heiter	

Tagsüber öfters Regen, abends Aufheiterung. Das Tagesmittel der Wärme + 15,9°, um 2,9° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Course an der Wiener Börse vom 25. Juni 1884. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

	Geld	Ware
Staats-Anlehen.		
Rotenrente	80·65	80·20
Silberrente	82·90	81·10
1854er 4% Staatslose . 250 fl.	126·—	126·—
1860er 4% ganze 500 „	135·25	135·75
1860er 4% fünftel 100 „	144·25	144·75
1864er Staatslose . . 100 „	168 ·	168·25
1864er „ . . 50 „	168·	168·25
Como-Rentenscheine . per St.	39· -	41·—
4% Oest. Goldrente, steuerfrei .	104·15	104·30
Oesterr. Notenrente, steuerfrei .	95·50	95·70
Ung. Goldrente 6%	122·55	122·70
„ „ 4%	91·30	91·45
„ Papierrente 5%	88· -	88·15
„ Eisenb.-Anl. 120fl. ö.W.G.	144·--	144·50
„ Ostbahn-Prioritäten . .	96·90	97·20
„ Staats-Obl. (Ung. Ostb.)	115·75	116·25
„ „ vom J. 1876	102·—	102·50
„ Prämien-Anl. à 100fl. ö.W.	114·60	115·—
Theiß-Reg.-Lose 4% 100 fl. . .	114·90	115·20
Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. C.-M.).		
5% böhmische	106·50	—·—
5% galizische	101·80	101·80
5% mährische	105·50	106·50
5% niederösterreichische	106·—	106·25
5% oberösterreichische	104·50	106 --
5% steirische	104·50	—·—
5% kroatische und slavonische	100·—	101·-
5% siebenbürgische	101·75	102·50
5% Temesvar-Banater	101·50	102·—
5% ungarische	101·75	102·50
Andere öffentl. Anlehen.		
Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	115·50	116·-
dto. Anleihe 1878, steuerfrei	104·—	—·—
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	101·75	102·75
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien (Silber oder Gold)	—·—	—·—
Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien	127·25	127·75
Pfandbriefe (für 100 fl.)		
Bodencr. allg. österr. 4½% Gold	121·75	122·25
dto. in 50 „ „ 4½%	97	97·50
dto. in 50 „ „ 4%	92·50	93 —
dto. Prämien-Schuldverschr. 3%	97·75	98·25
Oest. Hypothekenbank 10j. 5½%	- -	- -
Oest.-ung. Bank verl. 5%	102 70	102 90
dto. „ 4½%	101 —	101 25
dto. „ 4%	95·15	95·40
Ung. allg. Bodencredit-Actienges. in Pest in 34 J. verl. 5½%	101·75	102·25
Prioritäts-Obligationen (für 100 fl.).		
Elisabeth-Westbahn 1. Emission	107·25	107·65
Ferdinands-Nordbahn in Silb.	105·75	106·25
Franz-Josef-Bahn	90·10	90·30
Galizische Karl-Ludwig-Bahn Em. 1881 300 fl. S. 4½%	100·40	100·90
Oesterr. Nordwestbahn	104·—	104·50
Siebenbürger	97·-	97·40
Staatsbahn 1. Emission	188·	188·60
Südbahn à 3%	144·75	146 25
„ à 5%	122·70	123 10
Ung.-galiz. Bahn	98·-	98·40
Diverse Lose (per Stück).		
Creditlose 100 fl.	174·50	176·50
Clary-Lose 40 fl.	42·25	43·25
4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	116·50	—·—
Laibacher Prämien-Anlehen 20 fl.	23·—	24·
Ofener Lose 40 fl.	41·50	42·50
Palffy-Lose 40 fl.	38·75	39·25
Rothen Kreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	12·90	13·20
Rudolfs-Lose 10 fl.	18·75	19·25
Salm-Lose 40 fl.	55·—	56·—
St.-Genois-Lose 40 fl.	48·75	49·25
Waldstein-Lose 20 fl.	29·—	29·50
Windischgrätz-Lose 20 fl.	38·75	39·25
Bank-Actien (per Stück).		
Anglo-Oesterr. Bank 200 fl.	109·25	109·50
Bank-Gesellschaft, Wiener 200 fl.	—·—	—·—
Bankverein, Wiener, 100 fl.	104·70	106·10
Bdncr.-Anst., Oest. 200fl. S. 40%	233·50	234·
Crdt.-Anst. f. Hand u. G. 160 fl.	306 40	306·70
Crdt.-Anst., Allg. Ung. 200 fl.	300 —	300·50
Depositenb., Allg. 200 fl.	204·	205·—
Escompte-Ges., Niederöst. 500 fl.	823·—	829 —
Hypothekenb., öst. 200 fl. 25% E.	60·—	62·—
Länderbank öst. 200 fl. G. 50% E.	100·-	100·25
Oesterr.-Ung. Bank	857 —	859·—
Unionbank 100 fl.	104 80	105·10
Verkehrsbank Allg. 140 fl.	148·—	148·50
Actien von Transport-Unternehmungen (per Stück).		
Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	—·-	—·—
Alföld-Fiumaner Bahn 200fl. Silb.	176·75	177·25
Aussig-Teplitz. Eisenb. 200 fl. CM.	—·—	—·—
Böhm. Nordbahn 150 fl.	—·—	—·—
„ Westbahn 200 fl.	—·—	—·—
Buschtiehrader Eisb. 500 fl. CM. (lit. B) 200 fl.	—·—	—·—
Donau-Dampfschiffahrt-Ges. Oesterr. 500 fl. CM.	558 —	555·—
Drau-Eis.(Bat.-Db.-Z.)200fl.S.	—·—	—·—
Dux-Bodenbacher E.-B. 200fl.S.	—·—	—·—
Elisabeth-Bahn 200 fl. CM.	233·75	234·25
„ Linz-Budweis 200 fl.	206·75	207 25
„ Slzb.-Tirol. III. E. 1873 200fl. S.	196·75	197·25
Ferdinands-Nordb. 1000 fl. CM.	2514	2518
Franz-Josef-Bahn 200 fl. Silb.	207·—	207·50
Fünfkirchen-Barcser Eis. 200fl.S.	215 50	216 50
Galiz. Karl-Ludwig-B. 200fl. CM.	282 75	283·50
Graz-Köflacher E.-B. 200fl. ö.W.	—·—	—·—
Kahlenberg-Eisenb. 200 fl.	—·—	—·—
Kaschau-Oderb. Eisenb. 200fl. S.	146·25	147·-
Lemberg-Czernow.-Jassy Eisenbahn-Gesell. 200 fl. ö.W.	188·	188·25
Lloyd, öst.-ung., Triest 500fl. CM.	554·—	557·—
Oesterr. Nordwestb. 200 fl. Silb.	174 75	175·50
dto. (lit. B) 200 fl. Silber	181·50	181·75
Prag-Duxer Eisenb. 150 fl. Silb.	41·50	41 75
Rudolf-Bahn 200 fl. Silber	179·50	180 —
Siebenbürger Eisenb. 200 fl. S.	175·75	176·50
Staatseisenbahn 200 fl. ö. W.	315·-	315·25
Südbahn 200 fl. Silber	144·25	144·50
Süd-Nordd. Verb.-B. 200fl. CM.	147·-	147·50
Theiß-Bahn 200 fl. ö. W.	250 —	251·—
Tramway-Ges., Wr. 170 fl. ö. W.	218·50	218 75
„ Wr., neue 100 fl.	103 · -	103 50
Transport-Gesellschaft 100 fl.	· · —	—·—
Turnau-Kralup 205 fl. ö. W.	—·—	—·—
Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	170 -	170·25
Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	161 —	162· -
Ung. Westb. (Raab-Graz) 200fl. S.	172 -	172·50
Industrie-Actien (per Stück).		
Egydi und Lindberg, Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.	—·—	—·—
Eisenbahnw.-Leihg. I. 80 fl. 40%	105 —	106·
„Elbemühl", Papierf. u. B.-G.	64·75	65·25
Montan-Gesells. österr.-alpine	58 90	59·20
Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.	191 —	192·
Salgo-Tarj. Eisenraff. 100 fl.	114·—	114·50
Waffenf.-G., Oest. in W. 100 fl.	—·—	—·—
Trifailer Kohlenw.-Ges. 100 fl.	—·—	—·—
Devisen.		
Deutsche Plätze	59·60	59·70
London	121·85	122·—
Paris	48·40	48·45
Petersburg	—·—	—·—
Valuten.		
Ducaten	5·76	5·78
20-Francs-Stücke	9·69½	9·70½
Silber	—·—	—·—
Deutsche Reichsbanknoten	59·60	59·6

5

Anzeigeblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 145.

Donnerstag, den 26. Juni 1884.

Das beste dalmatinische

Insectenpulver

sicheres Vertilgungsmittel gegen alle Insecten, Flöhe, Fliegen, Wanzen, Schwaben etc., verkauft in Paketen à 10 kr. und Flacons à 20 kr.

G. Piccoli, Apotheker „zum Engel"

Laibach, Wienerstrasse. (2269) 12—3

(2379—1) Štev. 3447.

Oklic izvršilne zemljiščine dražbe.

Na prošnjo Alojzija Vizlerja iz Velike Vasi dovoljuje se izvršilna dražba Franc Zdravjetovega iz Straže, sodno na 80 gold. cenjenega zemljišča gorska št. 518/2 krške grajščine.

Za to določujejo se trije dražbeni dnevi, prvi na dan

19. julija,

drugi na dan

20. avgusta

in tretji na dan

20. septembra 1884,

vsakikrat od 9. do 12. ure dopoludné, pri tem sodišči.

C. kr. okrajno sodišče v Krškem, dné 9. maja 1884.

(2474—1) Štev. 3909.

Oklic izvršilne zemljiščine dražbe.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki daje na znanje:

Na prošnjo Frana Mešéta iz Boštajna (po g. dr. Papežu v Ljubljani) dovoljuje se izvršilna dražba Niko Predovičevih neznanega bivališča (po kuratorji g. Pfeffererji v Ljubljani) sodno na 617 gold. cenjenih zemljišč ekst. štev. 13 in 32 davkarske občine Dule in ekst. št. 402 davkarske občine Drašice.

Za to določujejo se trije dražbeni dnevi, prvi na dan

2. avgusta,

drugi na dan

3. septembra

in tretji na dan

3. oktobra 1884,

vsakikrat ob 11. uri predpoludném, pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to zemljišče pri prvem in drugem roku le za ali čez cenitveno vrednost, pri tretjem roku pa tudi pod to vrednostjo oddalo.

Dražbeni pogoji, vsled katerih je posebno vsak ponudnik dolžan pred ponudbo 10proc. varščine v roke dražbenega komisarja položiti, cenitveni zapisnik in zemljeknjižni izpisek leže v registraturi na ogled.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki, dné 2. maja 1884.

(2479—1) Št. 3573.

Oglas.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki naznanja, da se v eksekutivni stvari glavnega zastopa banke „Slavije" v Ljubljani (po dr. Moschétu) prestavlja tretja eks. prodaja Martin Golobičevega zemljišča na dan

22. novembra 1884

s pridržanjem kraja, časa in prejšnjega dodatka.

C. kr. okrajna sodnija v Metliki, dné 26. aprila 1884.

(2403—1) Št. 4034.

Oglas.

Pri c. kr. okrajni sodniji v Metliki se je čez tožbo Iveta Obermana iz Vidošič št. 7 proti Juretu Mušiču neznanega bivališča zaradi 80 gold. s pr. skrajšana razprava na dan

5. septembra 1884

odločila in se je prepis tožbe vsled neznanega bivališča toženca na njegovo nevarnost in troške kot oskrbnikom postavljenemu g. Frideriku Sapotniku iz Metlike vročil.

Toženec naj se omenjeni dan sam tu oglasi ali pooblaščenca naznani ali pa njegova pisma o pravem času oskrbniku vroči.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki, dné 2. maja 1884.

(2502—1) Štev. 3691.

Oklic izvršilne zemljiščine dražbe.

C. kr. okrajno sodišče v Litiji daje na znanje:

Na prošnjo Franceta Vertnika iz Svetega Večera dovoljuje se izvršilna dražba Jakob Pivčevega, sodno na 1553 gold. cenjenega zemljišča vložna št. 232 davkarske občine volavljske.

Za to določujejo se trije dražbeni dnevi, in sicer prvi na dan

23. julija,

drugi na dan

22. avgusta

in tretji na dan

23. septembra 1884,

vsakikrat od 11. do 12. ure dopoludne, pri tem sodišči s pristavkom, da se bode imenovano zemljišče pri prvem in drugem roku le za ali čez cenitveno vrednost, pri tretjem roku pa tudi pod to vrednostjo oddalo.

Dražbeni pogoji, vsled katerih je posebno vsak ponudnik dolžan, pred ponudbo 10proc. varščine v roke dražbenega komisarja položiti, cenitveni zapisnik in zemljeknjižni izpisek leže v registraturi na ogled.

C. kr. okrajno sodišče v Litiji, dné 2. junija 1884.

(2490—2) Štev. 3329.

Izrek.

C. kr. okrajno sodišče v Ribnici naznanja z ozirom na uvrstitev stran 1020, št. 1230 (v uradnem listu „Laibacher Zeitung"), da ni bilo k prvej dražbi Ivan Puceljevega posestva v Dolenjih Lazih nobenega ponudnika, in se bode vršila tedaj druga prodaja

dné 4. julija 1884.

C. kr. okrajno sodišče v Ribnici, dné 5. junija 1884.

(2228—3) Št. 2707.

Objava.

C. kr. okrajno sodišče v Mokronogu daje na znanje, da je v zvršilni stvari Jurija Kisovica iz Sv. Križa proti Jožefu Kušarju iz Stare Vasi *pcto.* 68 gld. 21 kr. s *pr.* z odlokom dné 10. februvarija 1882, št. 1168, dovoljena in z odlokom 7. maja 1882, št. 3784, začasno vstavljena tretja zvršilna dražba zemljišča urb. št. 36 *ad* Čretež (Reitenburg) v vrednosti 2350 gld. na dan

9. julija 1884

dopoludné od 9. do 12. ure tukaj ponovljena.

C. kr. okrajno sodišče v Mokronogu, dné 16. maja 1884.

(2362—2) Nr. 2130.

Executive Realitätenversteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Sittich wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen der Francisca Strmec die executive Versteigerung der der Theresia Karlinger gehörigen, gerichtlich auf 920 fl. geschätzten, im Grundbuche sub Einlage Nr. 303 der Catastralgemeinde Sittich vorkommenden Realität bewilliget und hiezu drei Feilbietungs-Tagsatzungen, und zwar die erste auf den

10. Juli,

die zweite auf den

7. August

und die dritte auf den

4. September 1884,

jedesmal vormittags von 11 bis 12 Uhr, im Amtsgebäude mit dem Anhange angeordnet worden, dass die Pfandrealität bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.

Die Licitationsbedingnisse, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Vadium zu Handen der Licitationscommission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchsextract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Sittich, am 3ten Juni 1884.

(1721—3) Št. 1210.

Oglas.

Na prošnjo Katre Bratanič starše iz Gor. Lokvice dovoli se eksekutivna relicitacija, določena z odlokom od 25. novembra 1883, št. 12 420, na 7. marcija 1884, prestavljena na dan

1. avgusta 1884,

s pridržanjem kraja, časa in prejšnjega dodatka.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki dné 8. februvarija 1884.

(2247—3) Št. 1425.

Objava.

C. kr. okrajna sodnija v Senožečah naznanja, da z odlokom dné 22. sušca 1884, št. 954, na 3. maja 1884 določena tretja eks. dražba Mihe Klunovih zemljišč iz Malega Brda urb. št. 1027 postojinske grajščine preloži se na

30. avgusta 1884

od 11. do 12. ure dopoludné pri tukajšnji sodniji z dodatkom prejšnjega odloka.

C. kr. okrajna sodnija v Senožečah, dné 23. maja 1884.

(2392—2) Nr. 2681.

Executive Realitäten-Versteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Großlaschiz wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des Anton Ladiha von Großlaschiz Hs.-Nr. 32 die exec. Versteigerung der dem Josef Peterlin von Großsliwiz Hs.-Nr. 18 gehörigen, gerichtlich auf 1370 fl. geschätzten, im Grundbuche der Catastralgemeinde Höflern sub Einlagen Nr. 257 und 258 vorkommenden Realitäten bewilliget und hiezu drei Feilbietungs-Tagsatzungen, und zwar die erste auf den

14. Juli,

die zweite auf den

14. August

und die dritte auf den

15. September 1884,

jedesmal vormittags um 10 Uhr, bei diesem Gerichte im Amtsgebäude mit dem Anhange angeordnet worden, dass die Pfandrealitäten bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden.

Die Licitationsbedingnisse, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Vadium zu Handen der Licitationscommission zu erlegen hat, sowie die Schätzungsprotokolle und die Grundbuchsextracte können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Großlaschiz, am 4. Juni 1884.